

Der Anteil der normalen und regelmäßigen Wirtschaftskrisen und besonders der Goldwährung am Ausbruch des aus der Sicht einer „vernunftgemäßen“ Geldordnung mit UMLAUFGELD überflüssigen WELTKRIEG I und am WELTKRIEG II, bei dem mit Umlaufgeld die Weltwirtschaftskrise auch ohne Hitlers Kriegspolitik zu stoppen war.

Der Weg zum WELTKRIEG I

Die Bündnisse vor dem Krieg begünstigten im Ernstfall seinen Ausbruch!

Das trifft besonders für das ziemlich unsinnige deutsche Bündnis mit Österreich zu. Vorgearbeitet hatte allerdings das republikanisch-demokratische Frankreich, das sich die „Freundschaft“ des zaristisch-autoritären Russlands sicherte und damit Deutschland im Ernstfall in einen Zweifrontenkrieg verwickeln konnte. England verfolgte eine Strategie, im Ernstfall das wirtschaftlich und militärisch aufstrebende Deutschland mit der dritten Front seiner immer der jungen deutschen Flotte überlegenen Seestreitmacht in der Nordsee einzuigeln. **So blieb der deutschen Diplomatie nur noch die „Nibelungentreue“ zum sprachlich-kulturellen Brudervolk Österreich als letzten und „natürlichen“ Verbündeten übrig.** Bismarck hatte vor einer solchen Entwicklung gewarnt und noch den Rückversicherungsvertrag mit Russland geschlossen, der aber nach seinem Sturz vom neuen und jungen Kaiser Wilhelm II. nicht erneuert wurde. Der deutsche Generalstabschef Graf von Schlieffen entwarf daher schon 1905 den später nach ihm benannten Plan in einem **Zweifrontenkrieg bei hinhaltendem Widerstand im Osten mit allen Kräften eine schnelle Entscheidung im Westen zu suchen.** Der Plan wusste nichts von den franz. Krediten, mit denen Russland Eisenbahnen an die Westgrenze verlängerte und sehr schnell starke Kräfte vor Ostpreußen mobilisierte? Im Westen erreichte unter Bruch belgischer Neutralität das deutsche Heer Ende August den Raum von Paris und zog in der Marneschlacht Kräfte nach Osten ab. Dort schlug Hindenburg in der Tannenberg Schlacht zwar die Russen. **Dieser Sieg wurde mit vier Jahren verlustreichem Stellungskrieg für alle im Westen wie im Osten erkaufte und mit Deutschlands Niederlage.**

Wir übergehen hier die Versuche der internationalen Diplomatie, falls sie ernsthaft geführt wurden, die „Logik“ der Gesamt-Bündnisse doch noch außer Kraft zu setzen, nachdem serbische Nationalisten den österreichischen Thronfolger in Sarajevo erschossen hatten. Immerhin dauerte es lt. LDZ .- Leine-Deister Zeitung vom 29.6.2014 noch 35 Tage bis zur ersten Kriegserklärung, nämlich Österreichs an Serbien. Dirk Ippen, Herausgeber der LDZ und der mit dieser verbundenen niedersächsischen Zeitungen mit Hauptredaktion in Lüneburg, fiel zwar der Bundeskanzlerin ins Wort, die im Bundestag meinte, dass die fehlende „umfassende Gesprächskultur unter den damals Verantwortlichen“ keine friedliche Lösung ermöglichte. Ippen weist daraufhin, dass bei den engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Herrscherhäusern in Deutschland, Russland und England damals **viele glaubten**, dass unter diesen Umständen ein Krieg ausgeschlossen sei. Das wurde durch die Abschiedssignale englischer Flotteneinheiten bei der Kieler Woche 1914 verstärkt, die Ippen erwähnt und die erfolgten, als die Nachricht vom Attentat bereits bekannt war: „**Friends today, friends in future, friends forever.**“

Ippen zitiert den australisch- englischen Historiker Christopher Clark aus seinem neuen Buch „Die Schlafwandler,“ der nachweist, dass „vor 100 Jahren die europäischen Politiker blind in den Krieg hineinstolperten“, was sich mit der Meinung des englischen Premiers Lloyd George deckt. Dieser sprach von der Rutschbahn, auf der man in den Krieg hineinschlidderte. George war als Liberaler englischer Schatzkanzler von 1908 - 15 und Premierminister bis 1922.

Warum war Frankreich so erpicht auf die Einkreisung Deutschlands? Auch

Christopher Clark macht dafür lt. Ippens Betrachtung die Revanchegelüste verantwortlich, die mehr oder weniger ganz Frankreich erfassten: Bismarck brauchte zwar den deutsch-französischen Krieg von 1870-71 zur Schaffung des deutschen Nationalstaates und half ihn mit der Depesche seines preußischen Königs aus Bad Ems herbeizuführen, **in der er, seinen König verschärfend**, Kaiser Napoleon III. so provozierte, dass Frankreich den Krieg erklären „musste“. (Aus 1000 Fragen und Antworten in „Die Großen der Geschichte“). Es **gelang Bismarck aber nach der Proklamation des preußischen Königs**

zum deutschen Kaiser Wilhelm I. im Spiegelsaal von Versailles **n i c h t** den Kaiser und die deutschen Fürsten - eben um ein Revanchedenken in Frankreich zu ersticken - zum Verzicht auf die Abtretung von Elsaß-Lothringen an Deutschland zu bewegen. Ob es dann die 5 Mrd. Goldmark waren, die Frankreich zahlen musste, die einer Versöhnung zwischen beiden Völkern im Wege standen? Jedenfalls war es gerade dieser Goldstrom, der 1874 die Einführung der Goldwährung im neuen deutschen Reich überhaupt erst ermöglichte. War diese die Rutschbahn, auf der zusammen mit den „regelmäßigen“ Wirtschaftskrisen die europäische Politik in den Ersten Weltkrieg schlidderte?

Nach dem Schweizer Autor Fritz Schwarz in „Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker“, Band 2, begann der Krieg 1874

durch die Unterwerfung Deutschlands unter die Regeln der Goldwährung, die in den Hauptindustrieländern eine durchschnittliche Deckung des Geldes zu ca. 30 % in Gold oder in Gold und teilweise Devisen vorsah. Teilweise wurden auch nationale Geldeinheiten in Gold geprägt. Bei Unterschreiten des Deckungssatzes waren die Notenbanken der jeweiligen Länder durch ihre eigenen Gesetze gezwungen die Geldmenge in Papiergeld dem nationalen Deckungssatz anzupassen. Das spielte solange keine Rolle, wie die Goldfunde ab Anfang der 90er Jahre wieder stiegen und ebenfalls steigende Geldmengen gedeckt werden konnten. **Auf der Woge der südafrikanischen Goldfunde konnte eine zweite internationale Industrialisierungswelle finanziert werden, die vor allem den Stahlbereich und damit auch den Bau von gepanzerten Schlachtschiffen und Kreuzern, den Ausbau der Erdölindustrie und der Chemischen Industrie und aller Zulieferer umfasste. — Auf der Woge der kalifornischen Goldfunde um 1850 erfolgte der Ausbau der Eisenindustrie, der kontinentalen Eisenbahnen in Nordamerika, in Europa die Verdichtung der nationalen Eisenbahnnetze und im militärischen Bereich der Ausbau des Geschützwesens auch über größere Entfernungen.** Die konjunkturellen Wirkungen dieser Goldrunde ließ ab den 70er Jahren nach und in der Depression der 80er Jahre kam es sowohl zu steigender Arbeitslosigkeit und zunehmender Auswanderung aus Europa vor allem in beide Amerikas und nach Australien. Obwohl die deutsche Industrie sich dank der Kriegsentschädigung Frankreichs in Gold konjunkturell länger halten konnte, war auch hier die Auswanderung und nicht nur aus der Arbeiterschaft, sondern auch aus Mittelstand und Bauernschaft stark.

Fritz Schwarz, einer der ersten monetären Geschichtsbetrachter, schrieb:

„Es ist kein Zufall, dass man für die Vorgeschichte des Weltkrieges immer in die 70er und 80er Jahre zurückgeht. Damals wurde der Grund für den Dreibund (Deutschland, Österreich, Italien, das im Krieg zur Gegenseite wechselte) wie zur Tripelallianz (Frankreich, Russland, England u.a.) gelegt. Alle Länder wurden mit Zollgürteln umschlossen. Selbst Bismarck wurde seines Widerstandes gegen Kolonien müde und bequemte sich für Deutschland Kolonien zu erwerben. **Damals wurde die Erde verteilt. Warum das alles? Weshalb diese Belastung der Bürger mit Kolonien, die mehr kosteten als sie einbringen konnten und mit Interessensphären, wo man doch kaum mehr für die eigenen Belange sorgen konnte?** Wir sahen im 1. Band, wie sich damals infolge Fehlens von Gold die Wirtschaft mehr und mehr verengte. Alle Regierungen sahen sich nach einem „besseren Platz an der Sonne“ um. Sie merkten nicht, dass nur der Mangel an Geld die Völker zur Verzweiflung brachte. Die Herrschenden suchten nach Verbündeten. Jedes Bündnis aber erweckte Misstrauen und führte zu Gegenbündnissen. **1893 kam die Erlösung. Die Goldfunde stiegen wieder.** Sie ermöglichten die Ausdehnung der Gütererzeugung, des Handels, die Entwicklung der Technik. Doch blieben die staatlichen Versuche zur Besserung der Lage bestehen. Die Bündnisse wurden nicht gelöst, die Kolonien nicht aufgegeben, die Zölle nicht abgebaut. **Und das allerschlimmste: Die eintretende Besserung wurde diesen sinnlosen Versuchen gutgeschrieben. Man geriet so in eine unheilvolle Täuschung. Was der vermehrte Geldumlauf brachte, glaubte man selber geschaffen zu haben.** Bei der ersten Schwierigkeit, die von der Wirtschaft her auftauchen würde, war anzunehmen, dass man ihnen mit den gleichen Mitteln entgegentreten würde, die ja - vermeintlich- schon früher geholfen hätten! **So konnte eine anhaltende, scharfe Krise den 1893 vertagten Krieg zur Auslösung bringen“.** (Geringe Kürzungen v. Seite 37/38)

Von den „normalen“ Krisen war die von 1907 besonders schwer. Sie wurde von der Morgan Bank zu einer großen Kredit-, Spekulations- und Hortungskrise gegen den Rockefeller-Konzern ausgeweitet, um diesem die Grundstoffindustrien (Kohle und Eisen) und die

großen transkontinentalen Eisenbahnstrecken zu entreißen. Über die Goldwährung wurde Europa - und hier vor allem England - in die Krise hineingerissen. Fritz Schwarz beschreibt ausführlich die **Auswirkungen dieser Krise auf ganz Europa und ergänzt die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch die zunehmenden Rüstungs- und diplomatischen Spannungen zwischen den Ländern.** So besuchten sich Politiker und Herrscher der künftigen Verbündeten gegenseitig. In England gaben unter dem Druck der Arbeitslosigkeit die Gewerkschaften ihren Widerstand gegen den Bau von acht großen Schlachtschiffen auf, die für notwendig erachtet wurden den Vorsprung der englischen vor der deutschen Flotte zu halten, die ab 1900 laufend vergrößert wurde, ein besonderes Anliegen des säbelrasselnden deutschen Kaisers.

Die Konjunktur kommt 1908 nur schwer in Gang und festigt sich erst 1909 - 1911. Noch steigen die Goldfunde Südafrikas, wenn auch langsamer und es kommt 1912 in Europa zu außenpolitischen Entspannungen. Auch um Österreichs Ansprüche auf Bosnien-Herzegowina. Der Kriegstreiber Serbien, der auf russischen Beistand rechnete, konnte isoliert werden und ein Krieg Italiens gegen die Türkei um Gebiete in Nordafrika änderte daran nichts. „In England wurden statt der notwendigen acht großen Schlachtschiffe nur vier gebaut und die allgemeine Wehrpflicht abgelehnt“, so Schwarz S. 48/49, der auch über gegenseitige Besuche der künftigen Kriegsgegner berichtet. Im Jahr der Hochkonjunktur 1912 schlossen sogar Frankreich und Deutschland ein Abkommen über den Kongostaat und Marokko, obwohl Deutschland das Kanonenboot Panther als Drohgebärde entsandte. Zwar wurde Marokko unter französische Schutzherrschaft gestellt, doch erkannte Frankreich Handelsfreiheit und gleichmäßige Behandlung aller in beiden Gebieten an, incl. Zugang aller Ausländer zu den Bodenschätzen und ein Deutscher musste einer der Direktoren der neuen marokkanischen Staatsbank sein.

1912 war das letzte Jahr mit einer nur noch minimal steigenden Goldausbeute und stärkeren Versuchen der Notenbanken Gold an sich zu ziehen, was der deutschen Reichsbank dank stärkerer Exporte in Länder, in denen das „made in England“ noch Vorrang vor dem „made in Germany“ hatte, um ca. 30% gelang: 1910 war ihr Goldbestand 1056 Mill. Mark, 1913 1351 Mill. Fritz Schwarz kommentiert : „Gut für Deutschland, weniger angenehm für andere Länder, denn der Abfluss von 100 Einheiten in Gold aus einer Notenbank bedeutet nicht bloß einen Verlust in dieser Höhe, sondern von 250 bis 300 Einheiten, weil in der Regel das Zweieinhalbfache bis Dreifache der Golddeckung in Noten ausgegeben werden darf.“ Das traf besonders Frankreich, weniger England selbst, dessen größere Goldbestände zwar nicht die Deckungsgrenze erreichte, doch musste die Wirtschaft Verluste auf den Weltmärkten hinnehmen, während Deutschland dank der Goldgewinne seine Geldmenge erweitern und die Konjunktur stärker halten konnte. **Der schwedische Ökonom Gustav Cassel hatte für die Zeit von 1850 bis zum Weltkrieg ausgerechnet, dass eine Zunahme der Geldmenge von jährlich 2,8 % die beste Garantie für eine regelmäßige Konjunktur und für die Erhaltung des Weltfriedens gewesen wäre.** Jetzt sank die Goldausbeute von 95.854 Pfund Sterling 1912 auf 94.578 Pfund, nachdem sie ab 1902 von 61.000 bis 1911 allmählich auf 93.500 Pfund Sterling stieg. (Schwarz S. 33 und 59) **Der Kampf um das Blut der Wirtschaft, das Geld, dessen Grundlage damals das Gold war, wurde schärfer als sich eine immer stärkere Goldmangelkrise ankündigte.** Die realen Auswirkungen waren steigende Arbeitslosigkeit in den von der deutschen Konkurrenz getroffenen Industrien in England und Frankreich, selbst in Deutschland, bes. in der Eisenindustrie. Überall wurden die Heeresbestände vergrößert und die politische Empfindsamkeit nahm selbst bei minimalen Anlässen zwischen den Großmächten zu. Und nicht nur in Deutschland wurde bei der Zuspitzung der Lage in den Schüssen von Sarajewo eine Erlösung gesehen, wie es in einer deutschen Flugschrift stand und es aus Anlass der vierzigjährigen Siegesfeien über Frankreich schon 1910 der Großindustrielle Stumm in seiner Zeitung „Post“ schrieb: „Vierzig weitere Jahre Frieden wären ein nationales Unglück für Deutschland.“

Gab es 1914 einen Ausweg aus der Krise? Fritz Schwarz weist auf eine 90-Seitenschrift der Kaufleute Silvio Gesell und Ernst Frankfurt 1909 hin, die an alle deutsche Landesfürsten, Minister und Abgeordnete geschickt wurde. Titel: „Aktive Währungspolitik, eine neue Orientierung auf dem Gebiet der Notenemission.“ In ihr wurde die Bedeutung des Geldes klar gelegt, Folgen steigender und

sinkender Preise und Vorschläge für die nationale wie internationale Sicherung der Währung durch ein nicht goldgedecktes, aber umlaufgesichertes Geld. **Niemand antwortete.** In einer weiteren Schrift schreibt Silvio Gesell 1912 in einer Denkschrift „Geld oder Krieg“: „**Das herkömmliche Geld kann mit einer schadhafte Leiter verglichen werden. Je höher wir steigen, umso tiefer stürzen wir, wenn sie bricht. Und sie wird brechen. Unser Geld bedingt den Kapitalismus, den Zins, die Massenarmut, die Revolte und schließlich den Bürgerkrieg, der erfahrungsgemäß mit unheimlicher Schnelligkeit zur Barbarei zurückführt.**“ Am Ende mahnt er die Verantwortlichen: „**Wer es vorzieht, seinen eigenen Kopf anzustrengen, statt fremde Köpfe einzuschlagen, der studiere das Geldwesen.**“

Ohne die Schüsse von Sarajewo wäre es vermutlich durch Zusammentreffen der „regelmäßigen“ Krise des Kapitalismus von 1914 mit der Goldmangelkrise zu einer schweren Doppelkrise gekommen, die sich der Kontrolle der Notenbanken, der Regierungen, der Gewerkschaften und Parteien entziehen konnte, wie in der Krise von 1929, dem Vorspiel zum WELTKRIEG II.

Die „normalen und regelmäßigen“ Krisen des Kapitalismus, in Nr. 73/2011

„DRITTER WEG“ veröffentlichten wir einen 8-seitigen Aufsatz und Sonderdruck „**Statt von EURO-Krise zu EURO-Krise zu stolpern**“ mit einer Graphik der Krisen des Kapitalismus, die im 19. Jahrhundert alle 10 Jahre die Konjunkturen unterbrachen. Karl Marx erklärte sie aus dem „tendenziellen Fall der Profitrate“. Silvio Gesell aus „sinkendem Kapitalzins“. **Nach beiden ist die Erzielung von Profit, bzw. Zins Zweck j e d e r kapitalistischen Produktion. Bei ununterbrochener Konjunktur würden sie gegen null sinken, was zum Ende des Kapitalismus und seiner Ausbeutung führen würde, weil die K e h r s e i t e sinkender Kapitalprofite der Anstieg der Arbeitslöhne auf den vollen, nicht mehr durch Profit, bzw. Zins gekürzten Arbeitsertrag wäre. Also m u s s durch Krisen die weitere, den Profit, bzw. den Zins gegen null drückende Vermehrung des Kapitals immer wieder unterbrochen und so das Ende des Kapitalismus vertagt werden. Notfalls durch Kriege, die lt. dem Sozialkritiker George Bernard Shaw viel gründlicher große Kapitalmengen vernichten und so den Zins wieder erhöhen, als es in Wirtschaftskrisen geschieht. Und Shaw sah bei nur 2% Zins immer einen Krieg ausbrechen.**

Um 1900 und gleichzeitig mit dem Wiederanstieg der Weltausbeute an Gold um ca. 1893 verkürzte sich als Folge gesteigerter Produktivität der Arbeit der Krisenabstand auf 7 Jahre: 1900 - 1907. Es wäre also 1914 mit der nächsten Wirtschaftskrise zu rechnen gewesen. Und dann wieder 1921, als sie in dem inzwischen führend gewordenen Industrieland USA tatsächlich stattfand, während die europäischen Staaten noch mit der Überwindung der Kriegs- und Nachkriegsinflationen zu tun hatten. Die nächste Krise wäre nach diesem „Krisengesetz“ bereits 1929 fällig geworden. Sie fand dann als besonders schwere Weltwirtschaftskrise auch statt. Man kann also für das erste Drittel des 20. Jahrhunderts sagen, dass bei der damaligen Produktivität der Arbeit in 7 Jahren immer soviel Kapital von den Arbeitenden erarbeitet wurde, dass der Kapitalprofit, bzw. Zins auf die Rentabilitäts- oder Profitatengrenze bei 3% und weiter in Richtung null zu sinken drohte, was **gleichbedeutend wäre mit dem Anstieg des Arbeitsertrages auf seinen vollen Wert = nichts mehr für das Kapital über den eingesetzten Wert hinaus, sondern aller Ertrag der Arbeit für die Arbeit, so dass die Arbeitenden jetzt selbst Eigentümer der Produktionsmittel in einer kapitalismusfreien Gesellschaft werden können.**

Der kapitalistische Charakter regelmäßiger Krisen durch Hortfähigkeit des Geldes und der einsetzende Goldmangel = noch mehr Geldmengenverminderung, hatten beide Anteil am Ausbruch des Weltkrieges. So wurde, nicht nur in kriegführenden Ländern, die Einlösbarkeit des Geldes in Gold sofort aufgehoben, um einen Sturm auf die Banken zu stoppen. Mit Gold, privat gehortet, war der Krieg nicht zu finanzieren, sondern mit Papiergeld und uferloser Inflation. Die Wiedereinführung der Goldwährung nach dem Krieg war bei uns Grundlage der besonderen Schärfe der Weltwirtschaftskrise ab 1929 und führte über die Diktatur Hitlers direkt zu Weltkrieg II. Wir gedachten dem aus Anlass von 80 Jahren Machtübernahme Hitlers in Nr. 76 „DRITTER WEG“ und als Sonderdruck Anfang 2013 aus der Feder Prof. Bernd Senf, FHW Berlin.

Abschließend ein Hinweis auf Unterschiede von Marx und Gesell. Engels und Marx gingen im „Kommunistischen Manifest“ 1847 von der Enteignung der Enteigner, der „Expropriation der

Expropriateure" aus. Die Analyse des Kapitalismus in drei Bänden „Das Kapital", sollte die wissenschaftliche Begründung für das Programm von 1847 sein. **Eine Theorie des Sozialismus, wie das Programm umzusetzen sei, hat Marx „ n i e " entwickelt**, was Gregor Gysi, damals Vorsitzender der PDS, Partei des Demokratischen Sozialismus, im von ihm 1990 herausgegebenen Buch „**Wir brauchen einen dritten Weg**" auf Seite 13 feststellte, wo er für Marx sagte, „**der Sozialismus war bei ihm eine Vision für die vom Kapitalismus befreite Gesellschaft**". Die russischen Marxisten lasen besonders das Expropriationsprogramm heraus und übersahen in Bd. I und III, wie nahezu alle Marxisten, bes. in der Alt-BRD, **Marxens monetäre Systemanalyse. Aus ihr folgt eine monetäre Überwindung des Kapitalismus, wie sie Gesell mit einem nicht zu hortendem UMLAUFGELD vorschlug** . In der Sowjet-Union wurde dagegen die Industrie verstaatlicht, das kapitalistische GELD beibehalten und über die Staatsbank mit 5% STAATSZINS das Geld nur verstaatlicht, d.h. den Regeln der Planwirtschaft unterworfen. Da Staatswirtschaft in der Regel weniger effektiv wirtschaftet als an privatem Interesse orientierte Wirtschaft und infolge des Vorsprungs des westlichen Privatkapitalismus von 200 - 100 Jahren vor dem Sozialismusversuch der Sowjet-Union erreichte die dortige Kapitalbildung trotz aller Anstrengungen n i e den Punkt fallender Profitraten, bzw. fallenden Zinsniveaus, bei dem im „freien" Kapitalismus Geldhortung und damit Wirtschaftskrise zur weiteren Erhaltung des ZINSSYSTEMS einsetzt. **Das staatliche Zinsmonopol von 5% war also auch n i e in Gefahr von einer sich evtl. durchsetzenden freieren Lohnbildung unterminiert zu werden.** Das ZINS- und GEWALTMONOPOL des Staates sicherte vielmehr die Klassenbildung der neuen herrschenden Klasse von Partei-Staats-Wirtschafts-Militärbürokratie und sich den **neuen Klassenerhaltsinteressen** beugenden Wissenschafts- und Kultureliten gegenüber dem **mindestens doppelt durch die ineffektive STAATSWIRTSCHAFT und den 5% STAATSZINS-KAPITALISMUS ausgebeutetem Proletariat jahrzehntelang ab. SOZIALISMUS als Gesellschaft von FREIEN und GLEICHEN konnte so nie entstehen, sondern nur STAATSKAPITALISMUS.** Darüber gibt es 2 Sonderdrucke zu je ca. 50 Seiten von Georg Otto einzeln € 4,- „Warum der Marxismus scheitern musste" und „Wohin führt der dritte Weg der PDS?" zus. € 6,-, und je zwei 4-Seitendrucke je von G. O. u. Peter Ziegert, Mitglied der LINKEN, früher SED, zu je 50 cts. + 1 € Porto. Mail: alternative-dritter-weg@t-online.de. Weitere Informationen und Gedanken dazu bitte anfordern!

Der Weg zum WELTKRIEG II beginnt in Deutschland mit der Finanzierung des ersten Weltkriegs, die nach dem Krieg nicht zur Aussöhnung der eher konservativen Bevölkerungsmehrheit mit der neuen Demokratie führt. Teils wurde der Krieg mit inflationär vergrößerter Geldmenge finanziert, **was nach dem Kriege fortgesetzt wurde und so neben dem mittleren und niederen Bürgertum durch Entwertung der Ersparnisse auch die meist mittellose Arbeiterschaft durch steigende Preise schädigte.** Das Besitzbürgertum, aber auch kleine Sparer zeichneten gleich zu Kriegesbeginn Kriegsanleihen. **Prof. Bernd Senf, aus dessen Buch „Der Nebel um das Geld"** wir zum 85. Jahrestag der Machtergreifung Hitlers am 31. Januar 1933 einen Sonderdruck veröffentlichten, sagt dazu: „Die Hoffnung, die Kriegsanleihen aus der Kriegsbeute zurückzahlen zu können, erfüllte sich nicht. Der Krieg ging für Deutschland unter ungeheuren Opfern auf beiden Seiten verloren, und statt der erhofften Kriegsbeute bekam es von den Siegermächten Unsummen von Reparationen auferlegt: 132 Mrd. Mark. Die inneren Kriegsschulden aus den Kriegsanleihen betrugen 154 Mrd. Mark - dreimal so viel wie das Jahres-Sozialprodukt vor dem Kriege. **Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches war die erste deutsche Demokratie mit enormen Hypotheken belastet, den hohen Kriegsschulden im Inneren und den hohen Reparationen**". Die harten Friedensbedingungen sollten auch zur Schwächung Deutschlands führen, dass „es nicht wieder zu einer Wirtschafts- und Militärmacht heranwachsen und einen neuen Krieg beginnen könnte". Das Gegenteil trat ein: **Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 begann die Wiederaufrüstung und Vorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg.** Viele Kritiker sehen Zusammenhänge zwischen Friedensvertrag und Aufkommen der faschistischen Massenbewegung".

Prof. Senf sieht neben der Spaltung in Kriegsgewinner und Kriegsverlierer- Unternehmen, die den Staat im Krieg belieferten und denen die ihn verletzt, deren Familienversorger gefallen und die zu Hause hungerten und ihre Kinder nicht oder schlecht vor dem Hungertode bewahren konnten, noch eine zweite Spaltung in Inflationsgewinner und Verlierer. „Inhaber von Sachvermögen, z. B. Hausbesitzer, **die vor dem Kriege mit Schulden bauten, kassierten nach dem Krieg immer noch Mieten und zahlten die Schulden fast im wahrsten Sinne des Wortes für'n Appel und 'n Ei zurück. Inhaber von**

Geldvermögen, vor allem die Masse der kleinen und mittleren Sparer wurden um ihre mühsam angesparten Beträge betrogen". Diese Art von Politik breitete immer mehr den Boden für das Anwachsen extremistischer Strömungen, besonders als mit der Weltwirtschaftskrise immer mehr Arbeitslose und wirtschaftlich unter die Räder gekommener Kleinbürger NSDAP wählten. Prof. B. Senf weist auf Vorschläge Silvio Gesells hin. Besonders als dieser nach der Revolutionszeit 1919 erst durch den Sieg der Kommunisten und danach durch den Sieg der Reichswehr über diese seine Funktion als „Volksbeauftragter für Finanzen der libertären bayrischen Räterepublik" verlor. So konnte er dem bayr. Arbeiter- und Soldatenrat, der ihn beauftragte, nicht mehr die von ihm und seinen Mitarbeitern Dr. Theobald Christen und Prof. Polenske ausgearbeiteten Vorschläge für eine Stabilisierung der Währung, der Umstellung von Kriegs- auf Friedenswirtschaft und einer großen Vermögensabgabe zur gerechten Bezahlung der Reparationen, zur Tilgung der Inneren Kriegsschuld und über eine Grundrentenabgabe eine Mütterrente zur Versorgung von hunderttausenden Kindern, auch der vielen Kriegswaisen, vorlegen.

1. Allgemeine große Vermögensabgabe zur Finanzierung folgender Aufgaben:

- a) Sicherung ausreichender Fürsorge für alle Kriegsgeschädigten und Erweiterung dieses Begriffes auf alle gesundheitlich oder seelisch Geschädigten;
- b) Sicherung gerechter Fürsorge für alle Arbeitslosen und für alle, die durch den Krieg in Not gerieten und noch geraten werden;
- c) Sicherung der Fürsorge für die Hinterbliebenen;
- d) Aufteilung des Großgrundbesitzes und Erstellung von Heimstätten für das städtische und ländliche Proletariat.
- e) Tilgung aller Gemeinde- und Staatsschulden

2. Einhergehend mit diesen finanziellen Aktionen soll mit grundstürzenden Reformen volkswirtschaftlicher Natur dem Kapitalismus zu Leibe gerückt werden, so dass seine Rückkehr für alle Zeiten ausgeschlossen bleibt.

- a) Durch Freigeld soll die allgemeine Zinswirtschaft in natürlicher Entwicklung abgebaut werden.
- b) Durch Freiland sollen die Grundrenten in die allgemeine Mütterkasse geleitet und allen Frauen eine Monatsrente für alle Kinder ausgerichtet werden - Mutterrente, Mutterschutz - die Mütter sollen an die Stelle der Grundrentner treten.

Arbeiter! Für den Wiederaufbau und für die Erfüllung der uns harrenden Aufgaben ist der Vollbetrieb der Wirtschaft nicht zu entraten. Solange aber die Arbeiter nicht die Hoffnung hegen können, dass es für alle Zeiten wirklich aus ist mit der unmoralischen Zweiteilung des Volkes in Arbeiter und Faulenzer, in Ausbeuter und Ausgebeutete, kann und wird die Arbeit nicht aufgenommen werden und dann werden wir dem völligen Untergang entgegenzueilen. Die Einigung auf dieses Aktionsprogramm wird mit einem Schlag die Lage retten.

Nach den Revolutionswirren wurden Silvio Gesell und sein Mitarbeiter Dr. Christen wegen Hochverrats angeklagt. Dr. Christen wurde als Schweizer Staatsbürger bis zum Prozess gegen Kaution freigelassen. Prof. Polenske war in Bamberg und versuchte die dorthin entflozene Regierung Hoffmann zur Zusammenarbeit mit den Geldreformern zu gewinnen. Im Prozess klagte Gesell die Reichsbank wegen ihrer Inflationspolitik an und wurde mit Dr. Christen in allen Anklagepunkten freigesprochen.

An die Stelle des Goldes trat am 15.11.1923 der nicht vermehrbare Boden als vermeintliche Deckungsgrundlage des Geldes. Die neue Rentenmark stützte sich auf die „Grundrente des Bodens“ und stabilisierte mit einer **knappen Geldmenge das Preisniveau und die Beschäftigung fast ein Jahr.** Goldwährungsanhänger führten einen harten Kampf gegen die Reichsbank unter Geheimrat von Havenstein. Gegen ihn hatte schon vor und im Krieg Silvio Gesell opponiert und in der Revolutionszeit 1919 informierte Gesell ihn über die von ihm geplante „absolute Währung“ in Bayern. Havenstein warnte „vor Experimenten“. Immerhin bewies er, dass die uferlose Inflation am Punkt 1 Bill. Dollar zu 1 Reichsmark gebrochen werden konnte und die nur eingebaute Deckung des neuen Geldes durch den Boden war besser als die kommende Goldwährung. Diese bereitete Dr. Hjalmar Schacht vor: **„Die Vorstellung, dass neben dem internationalen Goldgeld ein inländisches Zahlungsmittel wie die Rentenmark sich in fester Wertbeständigkeit erhalten könnte, sei so absurd, dass ich nur einen Gedanken hatte, in welchem Tempo die Rückkehr zum Golde möglich sein würde“.**

Fritz Schwarz gibt in Band 2 seines Buches diesen Kampf auf den Seiten 207/208 wieder. Schacht stimmte mit der Goldenen Internationale, mit Montagu Norman - Bank of England, überein, mit dem er über die Lieferung des Goldes in die Keller der Reichsbank sofort nach seiner Amtsübernahme als Reichsbankpräsident sprach. Von diesem stammt vermutlich der Satz: **„Wenn es die Völker erlernten ihre Währungen ohne Gold im Gleichgewicht zu halten, würde dieses seinen Wert als Währungsgrundlage für immer verlieren“.** Im Rahmen des Dawes-Planes wurde 1924 die deutsche Zahlungsfähigkeit der Reparationen mit einer 800 Mill. Dollar Goldanleihe gekoppelt. Als bis 1917 neutrales Land ließen sich die USA ihre Waffenlieferungen an England und Frankreich in Gold bezahlen. Nach Weltkrieg II zeigte das Fernsehen die Einlagerung der Goldfässer in die Keller der Reichsbank. Auf dieser Basis erhielt dann Deutschland US-Anleihen, meist kurzfristiger Art, über die nun die Scheinblüte „goldenen Zwanziger“ finanziert wurde, während mit der Rentenmark immerhin ein soliderer langfristiger Aufbau in Gang gesetzt wurde.

Wie 1873/74 wurde die Deckung der neuen Reichsmark, der dritten Währung in 10 Jahren, zum Gold bei 3 : 1 festgelegt. In den USA fanden die typisch kapitalistischen Rentabilitäts- oder Profitratenkrisen - wie schon bei Weltkrieg I erläutert - entsprechend der gestiegenen Produktivität der Arbeit alle 7 Jahre statt: 1893 - 1900 - 1907 - 1914 als Doppelkrise mit zurückgehenden Goldfunden, verdeckt durch die „Kriegskonjunktur“. Dann kam die USA-Krise von 1921. In Europa geriet dieser Krisenablauf infolge des Krieges mit den unterschiedlichen Inflationen durcheinander. 1928-29 wurde in den USA die nächste Krise „fällig“. Infolge der inzwischen erfolgten Stabilisierung der Goldwährung in den wichtigen Industrieländern wurde die US-Krise, die dort ähnlich wie 1907 über eine Spekulationskrise der Morganbanken eingeleitet wurde, auf die Goldwährungsländer übertragen, vor allem auf Deutschland, das in wenigen Jahren von den USA-Krediten abhängig wurde. Prof. Senf beschreibt dies unter der Überschrift **„Schwarzer Freitag 1929 und Beginn der Weltwirtschaftskrise“.**

Nach dem Börsenkrach von New York wurden diese Länder vom US-Goldtropf getrennt. Viele US-Banken brauchten selbst Geld. Sie hatten viel Geld zur Börsenspekulation ihrer Kunden verliehen, die diese infolge der Kursstürze nicht zurückzahlen konnten. Viele Banken brachen zusammen. Die nach Europa vergebenen Kredite wurden gekündigt. Dadurch kam es in den Goldkernländern zu dramatischen Goldabflüssen - zur **„Kernschmelze“ des Goldkerns** - mit destruktiven Kettenreaktionen, **Das „so sichere“ Goldsystem geriet in einen „Super-Gau.“ Infolge der Goldabflüsse wurde in Deutschland die Geldmenge vom neuen Reichsbankpräsidenten Dr. Hans Luther um das Dreifache, rel. zum Goldschwund, vermindert. Deutschland verpflichtete sich im Young-Plan 1929 „die Reichsmark ist und bleibt in Gold einlösbar“** In kürzester Zeit wurden riesige Lücken in den Geldkreislauf gerissen. Folge Kreislaufkollaps, der die Wirtschaft in die Deflation trieb. Fazit von Bernd Senf: **„Wie ein Mensch an Blutverlust zusammenbricht, so die Wirtschaft an Geldverlust!“ Massenweise Pleiten, Millionen Arbeitslose, sinkende Steuern!**

Das geldpolitische Versagen von Zentralbank und Reichsregierung:

Die Reichsbank hielt sich an die Golddeckung und kürzte die Geldmenge um 15%, von 6,5 Mrd. 1928 auf 5,6 Mrd. mit verheerendem Steigen der Arbeitslosigkeit von 1930 erst 1,1 Mill. auf 5,6 Mill. 1933. Die Regierung Brüning versklavte sich in ihre Sparpolitik und verschärfte so die Krise. Prof. Senf erklärt dies: „Nach den schlimmen Erfahrungen mit der Inflation glaubte die Regierung mit dem Gegenteil, der Deflation, das Richtige zu tun. Wie bei einer Gratwanderung im Gebirge ist der Absturz nach der einen Seite so bedrohlich wie nach der anderen Seite. Und der Weg, auf dem der Absturz vermieden wird, **führt über den schmalen Grat - im übertragenen Sinne - den Grat der Preisstabilität - weder Inflation, noch Deflation!** Dafür war die Goldkernwährung - insbesondere in Zeiten massiver Goldabflüsse oder Goldzuflüsse - ungeeignet!

Bernd Senf: Anstatt die Spielregeln der Goldwährung und des ausgeglichenen Staatshaushaltes aufzugeben, hielt die Regierung Brüning (März 1930 bis Mai 1932) daran fest und glaubte die Siegermächte angesichts der am Boden liegenden Wirtschaft bewegen zu können, die immer noch drückenden Reparationen zu senken. Statt dessen bereitete diese Politik den Boden für das Anwachsen extremistischer Strömungen und für die Wahlsiege der Nationalsozialisten, mit denen Hitler am 31.1.1933 an die Macht kam.

Der sich auf Gesell stützende Freiwirtschaftsbund (FWB) unterbreitete der Regierung Vorschläge für eine die Krise beendende Geldpolitik:

1. Aufgabe der Goldwährung
 2. Auffüllung der Geldmenge auf den Stand von 1928 (vor Kürzungen durch Goldabflüsse),
 3. Die neue Gesamtgeldmenge im Gleichgewicht mit dem Sozialprodukt halten und
 4. ihren stetigen Umlauf gegen deflationäre Geldhortungen durch eine Umlaufgebühr zu sichern.
- Eine Antwort der Regierung Brüning erfolgte nicht.

Silvio Gesell starb im März 1930 an einer Lungenentzündung. Der jüdischen Geschäftsführerin Berta Heimberg des FWB erklärte er vorher, ein Bündnis mit der NSDAP kommt für ihn nie in Frage. Schon 1924 erklärte ein führender Vertreter des FWB, der Direktor des Gymnasiums Nürnberg, Dr. Uhlemayer, die Unvereinbarkeit der Lehren Gesells „mit der dilettantischen Wirtschaftspolitik der NSDAP“, der Kommunalpolitiker Prof. Paul Diehl setzte sich in seiner Schrift „Wohin führt uns der Nationalsozialismus“ 1931 intensiv mit der von Hitler zu erwartenden Kriegspolitik auseinander, „die mit höchster Wahrscheinlichkeit in den Abgrund führen wird.“

Nach Scheitern des politischen Weges Gesells in der Revolution 1919 gründeten Anhänger 1927 den reichsweiten Tauschring mit umlaufgesicherten Tauschscheinen, der WÄRA. Er gab 1930 einer gescheiterten Braunkohlengrube bei Schwanenkirchen, Bayern-Wald einen Kredit von 50.000 WÄRA, mit dem der Betrieb fortgesetzt und die Arbeiter mit WÄRA bezahlt wurden. Die Region wurde mitten in der Weltkrise zur KONJUNKTURINSEL. Auf Druck der um ihr Monopol fürchtenden Reichsbank, verbot die Regierung alle Notgelder, auch die WÄRA, statt sie reichsweit auszudehnen. Die durch Schwanenkirchen angeregten umlaufgesicherten Arbeitsbeschaffungsscheine von Wörgl/Tirol 1932/33 schaltete die Nationalbank Österreichs prozessual aus, als 130 Gemeinden UMLAUFGELD einführen wollten. Es waren die letzten Versuche der Anhänger Gesells mit dessen FREIGELD die Krise ohne Hitler und ohne Krieg zu beenden.

Nach der Machtübernahme Hitlers wies die Reichsbank hinsichtlich seiner Kreditwünsche auf die geschmolzenen Goldreserven hin. Danach erklärte sich Dr. Hjalmar Schacht zu jeder gewünschten Geldausweitung bereit und wurde Reichsbankpräsident unter der Prämisse der Aufgabe der Goldwährung, mit der weder die Aufrüstung, noch der Krieg zu finanzieren waren. Nach Prof. Diehls Voraussage endete die NS-Kriegspolitik im Abgrund.

Der Aufsatz ist Teil der WINTER-Nr. 79/2014-15 „DIE ALTERNATIVE - DRITTER WEG“

Er wird fortgesetzt mit „Geld und Boden und die Kriege heute“